Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 42 (1948)
Heft: 1

Artikel: Das Kommen Christi : Teil VII
Autor: Ragaz, Leonhard
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-139064

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Kommen Christi (VII.)

Leonhard Ragaz †

Die Hoffnung der Apostel

Frage: Wie erscheint die Vollendungshoffnung bei den Aposteln?

Antwort: Sie teilen sie alle. Sie warten auf die volle Erscheinung Christi, die *Parusie*. Am wichtigsten ist die Stellung von Paulus und Johannes. Beginnen wir mit

Johannes

Der Paraklet

Frage: Wird die Vollendung bloß eine Ausbreitung des in Jesu Wort und Werk Gegebenen sein oder auch eine *Fortführung*?

Antwort: Auch eine Fortführung. Christus sagt darüber:

«Und ich werde den Vater bitten, und er wird euch einen andern Tröster geben, daß er mit euch sei für immer: den Geist der Wahrheit, den die Welt nicht zu fassen vermag; denn sie sieht ihn nicht und erkennt ihn nicht. Ihr aber erkennet ihn; denn bei euch weilt er und in euch ist er.» (Johannes 14, 16 bis 17.)

Frage: Wer ist dieser Tröster? Ist es der Heilige Geist?

Antwort: Man kann so sagen. Doch ist der Paraklet (so nennen wir ihn lieber, in der Ursprache des Evangeliums) sozusagen eine besondere Gestalt des Heiligen Geistes: der Geist der Wahrheit und der Kraft, der *neue Offenbarung* schafft. Von ihm heißt es ja weiter:

«Ich hätte euch noch vieles zu sagen, aber ihr könntet es noch nicht fassen. Wenn aber jener kommt, der Geist der Wahrheit, so wird er euch an die ganze Wahrheit führen.» (Johannes 16, 12 bis 13.)

Frage: Bedeutet das eine Offenbarung, die über Jesus Christus *hinausführt*, in eine höhere Wahrheit hinein?

Antwort: Es bedeutet bloß, daß die in Jesus Christus erschienene Wahrheit *Entfaltungen* erleben soll, ungeahnte, überraschende, unendliche, daß sie in diesem Sinne nicht fertig ist, sondern immer wieder neue Schöpfung wird und neuer Tag; daß nicht alle Probleme der Sache Christi im Neuen Testament schon gelöst sind, sondern daß mit neuen Zeiten, neuen Lagen, neuen Fragen auch neue Antworten aus dem Geiste des Reiches herausgefunden werden sollen. Der Paraklet ist ein Geist der Freiheit und des Lebens.

Frage: Gilt das gleiche auch von den *Taten* Jesu?

Antwort: Es gilt auch von seinen Taten. Christus sagt ein andermal:

«Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn einer an mich glaubt, derselbe wird die Taten, die ich tue, auch tun, und er wird (sogar) noch größere tun.» (Johannes 14, 12.)

Frage: Bezieht sich das auch auf die *Wunder*? Die Krankenheilungen, die Totenerweckungen, das Wandeln auf dem Meer?

Antwort: Gewiß.

Frage: Ist das nicht kühn?

Antwort: Es ist kühn, aber es ist von Christus verheißen.

Frage: Warum redet die Kirche nicht vom Parakleten?

Antwort: Vielleicht aus Vorsicht, vielleicht aus Ängstlichkeit, vor allem aber, weil sie die urchristliche Botschaft vom Reiche nicht mehr kennt.

Paulus

Bei Paulus ist zuerst an den *Römerbrief*, das achte Kapitel, zu denken. Hier heißt es:

«Ich rechne, daß die Leiden dieser Weltstunde nichts bedeuten gegen die kommende Herrlichkeit, die sich an uns offenbaren soll. Denn die harrende Spannung der Schöpfung wartet auf das Hervortreten der Söhne Gottes. Denn der Eitelkeit ist die Schöpfung unterworfen, nicht von sich aus, sondern um dessentwillen, der sie unterworfen hat, auf Hoffnung hin. Denn auch sie, die Schöpfung, wird aus der Knechtschaft des Verderbens befreit werden zur Freiheit und Herrlichkeit der Kinder Gottes. Denn wir wissen, daß die ganze Schöpfung ebenfalls seufzt und in Geburtswehen liegt bis auf diesen Tag; aber nicht nur sie, sondern auch wir, welche die Erstlinge des Geistes besitzen, wir seufzen selbst auch in der Erwartung der vollen Offenbarung der Sohnsschaft, der Erlösung unseres Leibes.» (Römerbrief 8, 18 bis 23.)

Frage: Was bedeutet diese Stelle?

Antwort: Sie ist die Erfüllung dessen was schon im Alten Testament von der *Erlösung der Natur* angedeutet ist. Die Natur ist auf den Menschen hin angelegt. Aus ihr soll die Freiheit und Herrlichkeit der Söhne Gottes hervortreten. Das heißt: Sie strebt einem letzten Ziele entgegen, wo die ursprüngliche Schöpfungsherrlichkeit wieder aufstrahlen und in ihrem Glanze auch der Mensch, ihr irdischer König, stehen soll, Tod und Verderben aber besiegt sein werden. Durch die Schuld des Menschen ist sie in den heutigen Zustand geraten, und durch die Erlösung des Menschen soll auch sie erlöst werden. Es ist an ihr ein gespanntes Harren zu spüren und aus ihr ein Seufzen zu hören, die auf die Erlösung gerichtet sind. Die Naturwelt teilt eben das Los der Menschenwelt. Im Guten wie im Bösen, im Fall wie in der Erlösung.

Frage: Also ist es der Mensch, der durch seinen Fall die Schöpfung mit in das Verderben gerissen hat?

Antwort: Ja, er ist es, der sie, gegen ihren Willen und Sinn, der «Eitelkeit» unterworfen hat.

Frage: Kann er auch etwas zu ihrer *Erlösung* tun?

Antwort: Wie zu aller Erlösung: Harren, bitten, einstehen, mit der Natur seufzen und Wehen leiden. Ihr Los auf sich nehmen in Hoffnung. Ehrfurcht gegen sie hegen, die empfangene Erlösung des Reiches, das Reich selbst, in sie hineintragen und vor allem: auf das Reich und seine Gerechtigkeit in der Menschenwelt harren und danach trachten. Denn von ihr aus wird auch die Natur erlöst.

Frage: Wie ist der *Verlauf* der Erlösung zu denken?

Antwort: Darauf gibt Paulus auch eine Antwort:

«Nun ist Christus von den Toten erweckt als Erstling der Entschlafenen. Denn, nachdem durch einen Menschen der Tod, so durch einen Menschen die Auferstehung der Toten. Denn wie durch Adam alle sterben, so werden durch Christus alle ins Leben gerufen werden. Jeder aber in seiner besonderen Ordnung: Als Erstling Christus; dann die, welche Christi sind in seinem Kommen; dann das Ende, wenn er das Reich Gott dem Vater übergibt, wenn er jede Gewalt, jede Herrschaft und Macht abgetan haben wird. Denn er muß herrschen, bis er alle Feinde unter seine Füße gebracht hat. Als letzter Feind aber wird der Tod abgetan. Wenn aber alles untertan ist, dann wird auch der Sohn dem unterworfen werden, der ihm alles unterworfen hat, auf daß Gott alles sei in allem.» (1. Korinther 15, 20 bis 28.)

Frage: Was soll das bedeuten?

Antwort: Das bedeutet: Die Vollendung des Reiches Gottes geschieht in einer bestimmten *Ordnung*. Diese geht aus von der Auferstehung Christi: Ihr folgt die Auferstehung der Welt. Zunächst der Sieg seiner Gemeinde über Hölle, Welt und Tod. Darauf, so dürfen wir wohl annehmen, die Erlösung der Natur. Zuletzt die Besiegung auch des physischen Todes, als des letzten Feindes. Es ist Christus, der Lebendige, der dieses Werk vollbringt. Er aber übergibt es, nachdem es vollbracht ist, dem Vater, auf daß Gott alles in allem sei. Darin liegt der Gedanke, daß alles Ringen des Reiches Gottes mit der Welt sich auflösen muß in die vollendete Herrschaft Gottes selbst. *Das Reich Christi* wird also unterschieden von dem vollendeten Reich Gottes. Es dient diesem und führt auf es hin. Aber es ist nichts dauernd Selbständiges. Christus ist der Erlöser, aber die erlöste Welt gehört Gott. Auch die Gemeinde Christi ist nichts Selbständiges und Bleibendes: sie löst sich auf in Gottes Herrschaft. Sie hat nur ihr zu dienen.

Frage: Und Christus und die Lehre von der Gottheit Christi in der Dreieinigkeit?

Antwort: Diese mögen an ihrem Orte, als Dogma, ihr Recht haben, aber sie sind auf diese Art nicht Lehre der Bibel. Wir müssen eben auch das Dogma *recht* verstehen, das heißt: in seinem *lebendigen* Sinn. Dann verliert sich der Widerspruch.

Frage: Haben wir dieses Hoffnungsbild des Paulus als autoritative Wahrheit anzunehmen?

Antwort: Es ist die Art, wie Paulus die Vollendung gesehen hat, nicht mehr und nicht weniger. Sie ist nicht autoritativ, aber sie hat Autorität oder besser: Vollmacht. Sie entspricht sozusagen der Logik der Dinge. Wir sollen sie ernst überlegen. Wir sind aber auch in der Stellung zu diesen Dingen freie Söhne Gottes. Vor allem haben wir uns an Christus selbst zu halten.

Frage: Gibt es in der Erwartung des Paulus auch *unwesentliche* Züge?

Antwort: Ich glaube Ja.

Frage: Welche wohl?

Antwort: Ich meine da, wo er von dem unmittelbaren Los der Entschlafenen spricht. So im ersten Briefe an die Thessalonicher:

«Wir wollen nicht, Brüder, daß ihr über das Los der Entschlafenen in Unwissenheit bleibt, damit ihr nicht trauert wie die, welche keine Hoffnung haben. Denn, wenn wir glauben, daß Jesus gestorben und auferstanden ist, so wissen wir auch, daß Gott die Entschlafenen durch Jesus mit ihm führt. Denn das sagen wir euch auf Grund eines Wortes des Herrn, daß wir, die Lebenden, die wir auf die Ankunft des Herrn übriggeblieben sind, den Entschlafenen nicht vorangehen werden. Denn der Herr selbst wird mit einem Befehlsruf, mit der Stimme eines Erzengels und mit dem Schall der Posaune Gottes vom Himmel heruntersteigen, und die in Christus ruhenden Toten werden zuerst auferstehen, sodann werden wir, die Lebenden, die Übriggebliebenen, mit ihnen, in Wolken emporgetragen werden, in die Luft, zur Begegnung mit dem Herrn. Und so werden wir allezeit mit dem Herrn sein. So tröstet einander mit diesen Worten.» (1. Thessalonicher 4, 13 bis 18.)

Dazu ist die Fortsetzung jener Hauptstelle im ersten Korintherbrief zu nehmen:

«Siehe, ich sage euch ein Geheimnis: Wir werden nicht alle entschlafen, aber wir werden alle verwandelt werden, im Nu, in einem Augenblick, beim letzten Posaunenstoß. Denn die Posaune wird erschallen und die Toten werden unverwest auferstehen und wir werden verwandelt werden. Denn es muß dieses Verwesliche die Unverweslichkeit anziehen und dieses Sterbliche die Unsterblichkeit anziehen. Wenn aber dieses Verwesliche die Unverweslichkeit anziehen wird, und dieses Sterbliche die Unsterblichkeit, dann wird geschehen sein das Wort, das geschrieben steht: ‚Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel?' ... Gott sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesus Christus. Darum, meine geliebten Brüder, werdet grundfest, unbewegt, überreich im Werke unseres Herrn allezeit, wissend, daß eure Mühe im Herrn nicht vergeblich ist.» (1. Korinther 15, 51 bis 58.)

Frage: Was ist an dieser Erwartung nebensächlich und was wesentlich?

Antwort: Nebensächlich sind die Einzelzüge, die das Kommen Christi und die Begegnung und Vereinigung der Lebenden und Toten mit ihm veranschaulichen. Dafür nimmt auch der Apostel für sich keine Autorität in Anspruch. Wesentlich ist aber die Gesamtanschauung. Da ist keine griechische Unsterblichkeit der Seele, sondern es ist die Wunderkraft der Allmacht Gottes, die auf Grund der Auferstehung Christi die Toten ins Leben ruft. Es ist Christus, der Auferstandene, der die Lebenden dauernd zu sich zieht und der die Toten – ja alles Tote! – aus den Gräbern ruft, wie er Lazarus aus dem Grabe gerufen hat. Es ist der Triumph über den Tod, der sich in Christus vollendet. Es ist der Ostersieg des lebendigen Gottes und Christus über allen Tod. Das bleibt Kern und Wesen der Siegeserwartung des Jüngers Christi gegenüber dem «letzten Feind», das andere ist zeitgeschichtliche Schale. Wir gehen mit dem Reiche dem Gott entgegen, der ein Gott der Lebendigen ist und nicht der Toten; wir gehen Christus entgegen, der die Auferstehung und das Leben ist, um mit ihm vereinigt zu sein.

Frage: In ewiger Ruhe?

Antwort: Nein, um mit ihm zu streiten, bis alle Reiche der Welt Gottes geworden sind und seines Christus.

Frage: Steht das in der Bibel?

Antwort: Es steht nicht ausdrücklich dort, aber es entspricht sicher ihrem Sinn. Denn in dem lebendigen Gott und Christus ist alles lebendig — alles Ein Reich. (Fortsetzung folgt.)

Zur politischen Diskussion

Das große Friedenshindernis

I.

Der Aufsatz von Pfarrer Trautvetter «Das Sicherheitsbedürfnis der Sowjetunion – und der Welt» ist ein bemühendes Beispiel dafür, wie man, von tiefsten Wahrheiten ausgehend und zu höchsten Zielen strebend, dennoch gänzlich irregehen kann, wenn man die gegebene Lage, in der wir zum Handeln berufen sind, mit einem durch Vorurteil und Leidenschaft getrübten Blick anschaut.

Pfarrer Trautvetter stellt sich hier erneut und in aller Form den vielen, allzuvielen an die Seite, die die Sowjetrussen dafür verantwortlich machen, daß die Weihnachtsbotschaft vom Frieden auf Erden, die wir soeben wieder vernommen haben, nicht Wirklichkeit werden könne, weil sie eben keine «Menschen guten Willens» seien. Während es ihm «aufs tiefste widerstrebt», hinter dem Marshall-Plan «schlechte Motive zu vermuten» (die ich ja auch nicht dahinter suche), macht er es sich beinahe zur Regel, den Russen immer gerade die schlechtesten Motive nachzusagen. Er wirft ihnen vor, daß sie eine Kriegsgefahr nur «vorgaukeln», ja absichtlich heraufbeschwören, lediglich um die innere Diktatur zu rechtfertigen. Und er klagt sie im besondern an, mit voller Absicht den Apparat der Vereinten Nationen zu sabotieren und die kollektive Sicherheit zu hintertreiben, also tatsächlich *den Völkerfrieden zu verhindern* – sie und nur sie oder doch vor allem sie.

Ich könnte mich eigentlich mit diesem letzten Vorwurf fast einverstanden erklären – sofern nämlich eine kleine Änderung an seinem Wortlaut angebracht würde. Statt: «Die Russen verhindern den Völkerfrieden», würde ich lieber sagen: Sie verhindern den *amerikanischen*, und das heißt für sie den *kapitalistischen* Frieden. Der Unterschied ist wesentlich. Wie bei allen solchen allgemeinen Behauptungen müssen wir auch hier, um saubere Begriffe zu gewinnen, ganz konkret denken. Man spricht ja auch immer ganz allgemein und abstrakt vom «Staat», von den «staatserhaltenden» Parteien, von den «Staatsfeinden» usw. – und übersieht nur zu gern, daß es sich in Wirklichkeit um den *gegebenen*, den *bürgerlichen* Staat und die Stellung der Klas-